

# Versammlung der Archäologen und Anthropologen in Sarajevo.

15. bis 21. August 1894.

---

## Vortrag

des

Archiv-Directors Regierungsrathes Dr. Ludwig v. Thalloczy.

Hochgeehrte Versammlung!

Es wurde mir von Seite der Landesregierung für Bosnien und die Heregovina die ehrende Aufgabe zu Theil, Ihnen, hochgeehrte Herren, den Inhalt jener Bestrebungen zu erörtern, welche mein geehrter Collega, der Herr Museums-Director Hörmann, vor mir auseinandersetzte. Ich muss schon im Vorhinein Ihre gütige Nachsicht erbitten, wenn meine ungenügenden Aufklärungen das Bild der Culturentwicklungen unseres Landes nicht im würdigen Lichte erscheinen lassen, und ich bitte diesen Umstand nicht nur der mir kurz bemessenen Zeit, sondern hauptsächlich dem in seinen mannigfaltigen Phasen so schwierigen Gegenstände beizumessen.

Sie sehen hier, meine hochverehrten Herren, ein auch auf dem Gebiete der Wissenschaft neu occupirtes Land vor sich, ein Land, welches den wissenschaftlichen *fundus instructus*, d. h. die wissenschaftlichen Vorarbeiten gänzlich entbehrt hatte. Parallel mit den Leistungen der Gegenwart mussten die historischen Grundlagen sehr oft nur auf intuitivem Wege ergründet werden. Nur die feste Ueberzeugung, dass mit der Ergründung dieses Eckpfeilers der südöstlichen Halbinsel zugleich den allgemeinen wissenschaftlichen Interessen ein grosser Dienst geleistet wird, konnte uns erköhlen lassen, Ihnen hiemit das Ergebniss unserer bisherigen wissenschaftlichen Thätigkeit vorzulegen.

Unser Museum ist hier, meine Herren, nicht nur eine den wissenschaftlichen und localen Interessen angepasste Sammlung von Objecten der Vergangenheit und ein Bild unserer gegenwärtigen Entwicklung, es ist auch unser Archiv. Von allen Balkanländern theilt nur Albanien unser Schicksal, dass unsere geschriebenen historischen Denkmäler beinahe bis

auf die neueste Zeit, mit Ausnahme von sehr wenigen Ueberresten, nicht im Lande selbst, sondern zerstreut in fremden Gegenden zu suchen sind, sintemal auf unsere Geschichte wirklich das Wort angewendet werden kann: *saxa loquuntur*.

Dieser Umstand weckte in uns die Erkenntniss, an dieser mussten wir festhalten, damit sich ein Wissen gestalte und ein Forschen möglich werde. Denn nur durch das Studium und Auffassung über die Art unserer sozusagen bosnischen Weltanschauung können wir dieselbe dem allgemeinen Wissen coordiniren und so unser Scherflein zur Erkenntniss der allgemeinen Culturentwicklung beitragen.

Ein Blick auf die geographische und geologische Configuration der Halbinsel, dessen nordwestlicher Keil unser Land bildet, zeigt uns die mannigfache Dislocation der einzelnen Culturcentren, welche von den Urzeiten an bis auf den heutigen Tag eine centrale Entwicklung ausschloss. Während sich auf der italischen und iberischen Halbinsel die verschiedenen ethnischen Völksubstrate zu einem massiven Volksstratum entwickelten, sehen wir auf dieser Halbinsel eine Ueberfluthung, manchesmal eine sozusagen historische Verkarstung der einzelnen Schichten, welche nur eine lockere, von allen Seiten beeinflusste staatliche Entwicklung zuließ. Unser Land wird von zwei geographischen Hauptfactoren beherrscht, von der Meeresküste der Adria und von dem nördlichen Binnenlande, dessen Hauptrippen die Züge der dinarischen Alpen sind. Die adriatische Küstenlinie verband unser Land mit dem Culturcentrum des mittelländischen Meeres, die nördliche Savelinie hingegen mit dem Tieflande der Donau. Ostwärts ist unsere Grenze nur als eine Schleuse zu betrachten, die im Laufe der geschichtlichen Entwicklung unser Land ostwärts zu einem Inundationsgebiete gestaltete, welches durch die vorwärts- und zurückdrängenden Völkerschaften theils vergrößert, theils verringert wurde. Diese äusserlichen, parallel zu laufen scheinenden Entwicklungsrichtungen des Binnenlandes und der Küste scheinen einen Gegensatz in unseren Culturentwicklungen aufzuweisen. Doch die genauere geschichtliche Untersuchung beweist, dass die Actionen in beiden Richtungen in ihren Urfasern unzertrennlich zusammenhängen. Schon der geologische Aufbau der ganzen Gebietsfläche unseres Landes trägt den Charakter des grossen einheitlichen Gebirgssystems, welches das dinarisch-albanesische Falkengebirge heisst, im Gegensatze zu dem Schollengebirge, das den Osten und Südosten der Halbinsel einnimmt. Unser Falkengebirge hängt mit den Ostalpen zusammen und weist auf die Gleichartigkeit des Einflusses der Alpen hin. Die grosse europäische Wasserscheide zwischen Pontus und Adria, welche zwischen den Wasserläufen Bosniens und der Herce-

govina durchgeht, bekundet, dass wir es hier mit dem Grenzlande der beiden, in der Geschichte unseres Welttheiles vorherrschenden Culturrichtungen des Westens und des Ostens zu thun haben. Aus Fauna, Flora und Klima geht hervor, dass hier die Strömungen Mitteleuropas mit denen der mittelländischen Zone zusammentreffen. Und während der nördliche Theil dieser Länderstrecke sich immer unter dem Einflusse des Donaugebietes befand, dem auch ihre Flüsse angehören, bildet für den südlichen Theil, die Hercegovina, die Adria, der auch der einzige Fluss der Hercegovina, die Narenta zufliesst, den natürlichen Verkehrsweg, dessen Endcentren in den südlichen Häfen Mitteleuropas, in Venedig, Triest, Fiume zu finden sind. Doch diese scheinbar divergirenden geographischen Seiten des Gebietes sind keine trennenden Elemente, sondern bilden im Gegentheil Stufen, die von der Donau und Save eben zur Küste und von der Küste nach Mitteleuropa führen. Rau, und in den Urzeiten gewiss hinderlich, stellen sich die neuen Uebergänge Bosniens und der Hercegovina zur adriatischen Küste, heute Dalmatien genannt, dar, doch wurden sie in geschichtlichen Zeiten dann auch mit grosser Anstrengung immer bewältigt. Diese bildeten kein unbesiegbares Hinderniss, sowohl nicht in der semitisch-phönikischen Urgeschichte, wie auch nicht in den Epochen der Völkerwanderung, welche von Norden gegen Süden vordrang. Mit diesem so wechselvollen Culturterrain tritt doch jenen Naturelementen zufolge das conservative, erhaltende Wesen des Berglandes zu Tage, denn Berge und Steine beherrschen dieses Gebiet. Der bewaldete Berg erzog ein individuell denkendes Berg- und Waldvolk, welches nur durch stark zersetzende Eroberungen von seinen alten Traditionen ablenkte, der Karst des Südens den leidenschaftlich ungestümen Karstbewohner, dessen Charakter so sehr den Steinfeldern der hercegovinischen Gebirge ähnelt, äusserlich unbeweglich wie der Stein, aber doch von tiefen Karsthöhlen untergraben. Und wenn wir auch nun von den Zeugnissen der historischen Epoche nach der Urzeit zurückgreifen müssen, können wir kühn behaupten, dass alle jene Völker, welche unser Land überzogen, sich da ansiedelten, später im Gaue unter Häuptlingen ein Heim schafften und dann wieder ein Land bildeten, reich an männlichen Tugenden waren, tapfere Vertheidiger ihres häuslichen Herdes, ihre persönliche Kraft über Alles stellten, welche Züge sich noch in ihren Sagen und Heldenliedern heute widerspiegeln. Während das Ergebniss der urgeschichtlichen Forschung nur auf ein sozusagen thierisch aggressives Streben des Individuums hinweist, sehen wir in unserer späteren culturellen Entwicklung nur das egoistische Princip des freien Mannes, welcher sich zwar mit anderen associirt, aber viel weniger um im Vereine zu schaffen, als seine

Selbstständigkeit zu wahren. Es fehlt in unserer Culturentwicklung des geschichtlichen Lebens die Naturgemässheit der Entwicklung, welche dem westeuropäischen Culturprocesse seine eminente Präponderanz verleiht. Unsere Culturperioden gehen unter, aber nicht von ihr emanirte Strömungen verhelfen zu einer neuen Culturentwicklung, dieselben werden immer durch eine fremde Beeinflussung zu neuem Leben angefaecht. Daher der schroffe Uebergang und die heterogenen Phasen in unserem gesellschaftlichen Leben.

Trotz des Halbdunkels, welches sich über die meisten Theile unserer historischen Erkenntniss lagert, sehen wir fünf Culturepochen, welche sich von einander markant abgrenzen und dessen Denkmäler Sie hier, wenn auch nicht in allen Theilen kritisch abgewogen, der Natur der Dinge nach nur experimentativ eingereiht, im hiesigen Museum zusammengestellt, zu sehen Gelegenheit haben werden.

Die erste Periode, beziehungsweise Gruppe, umfasst die vorgeschichtliche Zeit. Bis jetzt fanden wir die Spuren des diluvialen Menschen noch nicht, doch in neuester Zeit eröffnete sich uns ein Schatz aus den Ausgrabungen von Butmir, einem beispiellos reichen neolithischen Fundorte, welcher nicht nur als Beleg für die allgemeine prähistorische Forschung werthvoll erscheint, sondern auch für die Anfänge der phönikisch-semitischen Handelsgeschichte, für die Uranfänge des geschichtlichen Lebens im mittelländischen Binnengebiete berufen ist. Sie werden ja, meine Herren, Gelegenheit finden, durch Ihr reiches Wissen, welches Ihnen durch die Kenntniss der analogen Funde zu Gebote steht, vielleicht schon jetzt entscheiden zu können, welchen Werth diese mit grossem Eifer betriebene Ausgrabung für die Wissenschaft bedeutet.

Nicht so reich vertreten ist die Bronzezeit, nur durch einige Depotsfunde (von Šumetac bei Cazin, Sobumar bei Sarajevo und Peringrad bei Vlasenica), doch bei dem Umstande, dass wir es hier noch mit einem nicht unbedeutendem Gebiete zu thun haben, können wir mit vollkommener Berechtigung hoffen, auch in dieser Richtung unsere Forschungen in Zukunft von Erfolg begleitet zu sehen. Es muss jedoch bemerkt werden, dass wir die Ueberreste einer lang anhaltenden, hochentwickelten reinen Bronzecultur hier kaum finden werden, da in den südlichen Ländern das Eisen schon sehr früh aufgetreten ist.

Am reichsten, und wir können mit Stolz behaupten, am interessantesten ist jene Periode vertreten, welche, dank dem Bestreben einheimischer und bewährter Forscher beider Staaten der Monarchie, sich ihren Platz in der prähistorischen Forschung eingebürgert hat. Das ist diejenige Periode, welche wir in Mitteleuropa als die Hallstatt-Periode bezeichnen, welche

durch die reichen Ergebnisse aus den Gräberfeldern am Glasinac sozusagen als eine locale Glasinac-Cultur erscheint und ihren Ausdruck findet. Wir werden ja Gelegenheit haben, an Ort und Stelle selbst dieses so reiche Gebiet in Augenschein nehmen zu können, und auch auf diesem Gebiete, meine Herren, wird uns, den Ruderern auf noch unbefahrenem Wasser, Ihr Rath und Ihre Wohlmeinung von unschätzbarem Werthe sein. Ob wir es jetzt nun mit einem localen Cultureentrum zu thun haben, oder um eine Culturperiode secundärer Ordnung, für uns hat dieses Gräberfeld eine eminente Bedeutung, weil wir in dieser Epoche den Anfang unseres positiven historischen Lebens erblicken und dieses Zeitalter als das illyrische zu bezeichnen berechtigt sind. Weit davon entfernt, einer pelasgischen, phönikischen oder einer späthistorischen keltischen Monomanie zu verfallen, wollen wir auch nicht behaupten, dass Alles, was wir hier vorfinden, dass die Zeugnisse der etymologischen Forschung ausschliesslich auf die Rechnung des Illyrismus zurückzuführen sind, aber eben diese illyrische Frage scheint für uns von grosser Wichtigkeit zu sein, und darum glaubten wir, mit Recht die Frage aufwerfen zu dürfen und um Ihren Rath zu bitten, was Ihre Meinung darüber ist, welchem Volksstamme die Hauptmasse der Funde auf dieser hohen Ebene angehören dürfte. Auf diesem Gebiete ist noch viel zu schaffen, und es wird auch geschaffen werden, doch können uns unsere geehrten Gäste aus Italien schon jetzt mit ihrem reichen Wissen gewiss an die Hand gehen, denn sie sind in der Lage, hier Manches schon klar zu sehen, was uns nur als Ahnung dünkt.

Eine höchst merkwürdige Collection von La Tène-Funden eröffnet sich hier Ihrer Forschung, welche in den reichen und complet ausgegrabenen Funden von Jezerine repräsentirt ist. Diese Funde bilden den Uebergang zur römischen Epoche, da die Gräber, obzwar die Namen auf illyrische Völkerschaften deuten, doch schon von der römischen Cultur beeinflusst sind.

Aus den Meldungen der Fachliteratur wie auch aus den Publicationen der Forscher wird Ihnen, meine Herren, gewiss bekannt sein, dass wir weit davon entfernt sind, die klaren Umrisse der prähistorischen Erkenntniss in unserem Lande als festgestellt anzusehen, doch mit Recht glauben wir, annehmen zu dürfen, dass wir in Beziehung der prähistorischen Forschungen im Norden der Balkanhalbinsel die Pionniere sind. Und eben dieses Bewusstsein verleiht uns die Kraft, umso intensiver auf dieser Bahn fortzuschreiten. Sie, meine Herren, werden entscheiden, ob die Art und Weise unserer Forschung die richtige ist und ob unsere bisherige Kenntniss der allgemeinen Wissenschaft zugute kommt.

Nach dieser ersten Culturepoche, welche zu Ende des ersten Jahrhunderts vor Christi endigt, reiht sich die antike Gruppe an. Das illyrische Volkselement wurde durch die Römer in ihr staatliches Wesen eingereiht. Nur die kurz bemessene Zeit hält mich davon ab, Ihnen, meine Herren, die grosse Bedeutung dieses unseres Binnenlandes mit der römischen Herrschaft ausführlicher zu skizziren. Die wissenschaftliche Welt hatte schon vor der Occupation des Landes von den Ueberresten der römischen Herrschaft in unserem Lande Kenntniss. Einzelne fleissige und begeisterte Patrioten, die um das Land so hoch verdienten Franciscaner zeichneten in ihrer abgeschiedenen Stellung Vieles auf, doch erst jetzt ward es möglich, eine intensive und zielbewusste Exploration der Denkmäler der römischen Herrschaft hier vorzunehmen. Jetzt wissen wir erst, was und wer der Römer für unser Land war. Durch die Aufdeckung des römischen Strassenwesens, welche auf Grund von Autopsie in den Forschungen des Baurathes Philipp Ballif niedergelegt sind, beweisen uns die Wichtigkeit des alten Illyricums, des Erzgebietes, der Schatzgrube der römischen Herrschaft. Aus den Inschriften, Bauwerken, Gräbern sehen wir allmählig das Bild des römischen Lebens vor uns auftauchen, und die reichen Funde in Domavia, Bistue und in anderen Ansiedlungen erklären uns das Factum der Fussfassung des römischen Elementes auf der Balkanhalbinsel. Viele historische und ethnographische Fragen harren noch der Lösung. Viele apodictisch aufgestellten Behauptungen werden noch modificirt werden, viel Neues wird sich ergeben, und wir hoffen, dass durch die Funde das historische Leben der römischen, dalmatinischen Provinz in nicht ferner Zeit besser erläutert wird, damit finden wir dann auch den Schlüssel zu den vielen Umwälzungen des Donaugebietes.

Am schwächsten ist diejenige Culturepoche (der dritten) vertreten, welche vom Aufhören des römischen Lebens, d. h. vom fünften Jahrhundert bis zur selbstständigen Staatsentwicklung des bosnischen Volksstammes, d. h. bis zum elften Jahrhundert reicht. Germanische, turanische, slavische Völkerschaften tummelten sich in unseren Bergen, um theils an die Küste zu gelangen, theils ihren Weg in die italische Ebene zu finden. Gothen, Avaren, Gepiden, Longobarden, Slaven, hiezu der oströmische Einfluss von der Küste her überflutheten sich, bis es zum Stillstande kam, als im siebenten Jahrhundert (n. Chr.) slavische Stämme und Sippen sich in diesem Berglande niederliessen. Schon der Charakter dieser ungestümen fortwährenden Labilität schliesst eine reichere Ausbeute aus, und es bedarf noch einer sehr langen kritischen Forschung, bis wir die Sonderstellung und die einzelnen charakteristischen Unterschiede in den Ueberbleibseln dieser verschiedenen Stämme erkennen werden. In dieser Beziehung werden

uns gewiss die dalmatinischen Forschungen aus der Zeit vom fünften bis zum neunten Jahrhundert zugute kommen. Und wenn auch die durch die Initiative des bekannten dalmatinischen Gelehrten Franz Bulić initiierten und beschriebenen Kniner Ausgrabungen noch nicht in ganzer Totalität vor uns stehen, scheinen wir doch, in diesen den Anknüpfungspunkt gefunden zu haben, welcher uns auch mit West- und Mitteleuropa verbindet. Diese schwankende Epoche dauert, wie gesagt, bis zu jener Zeit, als theils durch die geographischen Unterschiede, theils durch originäre ethnische Verschiedenheit das bosnische Volkselement sich sozusagen von den stammverwandten herauschälte und dem Lande einen eigenthümlichen Charakter verlieh.

Dieses bosnische Sonderleben, das vom elften Jahrhundert bis zum Sturze des bosnischen Reiches 1463 dauert, kann als das bosnische Mittelalter bezeichnet werden. Wir finden in dieser Epoche eine einheitliche Cultur-entwicklung, denn das bosnische Banat bis zum Jahre 1376 und dann das bosnische Königreich bedeuten im südslavischen Culturleben eine abgesonderte Entwicklungsstufe, dessen Specialität die bis jetzt in den einzelnen Details noch nicht geklärte bogumilische, eine dem Sabäerthum und Manichäismus verwandten Religion bildet. Denn trotz der durch die geographischen Verhältnisse vorgeschriebenen und nur zeitweilig gestörten Abhängigkeit zum nördlichen Donaureiche behauptete sich das bosnische Element in seiner Sonderentwicklung und Sonderstellung bis zum Untergange des Königreiches. Es würde hier natürlich nothwendig sein, die Geschieke dieses unbeugsamen und aristokratisch gesinnten bosnischen Volkes näher zu erörtern, doch wir verweisen nur auf jene eigenthümlichen Denkmäler dieses Mittelalters, welche sich in den oft beschriebenen und vom Regierungsrathe Hörmann detaillirten altbosnischen Steinen äussern. Grobe Monumente, von oft kolossalem Umfange, mit Ueberresten einer rohen, aber immerhin interessanten Kunstrichtung, welche eine eigenthümliche kunstgeschichtliche Abstufung bilden. Sie werden, meine Herren, diese Steine im Lande selbst an Ort und Stelle sehen. Und auf diesem Gebiete geschahen auch diejenigen Schritte, welche zu einer consequenten und wissenschaftlich gediegenen Erforschung dieser Specialität nothwendig sind. Es wurden alle diese Steine, wie sie soeben hörten, im ganzen Lande verzeichnet und statistisch zusammengestellt, um das ganze Material vor Augen zu haben, und die Vorarbeiten eingeleitet, um diese Grabsteine der historischen und kunstgeschichtlichen Forschung näher zu bringen.

Die bosnische geschichtliche Entwicklung bricht im Jahre 1463 ab, und dem osmanischen Reiche gelingt es, Bosnien seiner Machtsphäre einzureihen. Der Bogumilismus kannte keine Transaction mit dem Christen-

thume, jedoch gab er sich willig dazu her, dem Islam als Substrat zu dienen, um den Preis, die persönliche Freiheit, die aristokratisch privilegirte Stellung, welche der bosnische Freie unter dem Königthume genoss, auch weiter unter türkischer Regierung zu behaupten. Ich bin weit entfernt davon, meine Herren, Ihnen hier besondere historische Gesichtspunkte entwickeln zu wollen, indem ich behaupte, dass der Islam in seiner Blütezeit im fünfzehnten, sechzehnten Jahrhundert auf dem Balkan gegenüber den zersplitterten, eben durch die schon angedeutete geringe culturelle Associationskraft der verschiedenen Völkerschaften damals eine höhere Cultursphäre bedeutet, als das damalige westliche Europa. Diese Behauptung, so hingeworfen, will nicht eine Glorification des Islam oder des muhamedanischen Elementes bedeuten, aber die objective Forschung wird beweisen, dass sich der Muhamedanismus mit der Kraft des Schwertes zwar seine Herrschaft errungen hat, aber seine Präponderanz durch viele Jahrhunderte, abgesehen von den verschiedenen, politisch ihr günstigen Strömungen, auch der ihr innewohnenden moralischen schaffenden Kraft zu verdanken hat. Der Islam hat das Denken, die Gebräuche, den Habitus des Lebens in diesem Lande stark beeinflusst und hier feste Wurzeln geschlagen. Es ist daher nicht nur unsere Pflicht, sondern auch ein höheres wissenschaftliches Interesse, dass wir all das, was der Muhamedanismus in diesem Lande Schönes, Dauerhaftes geschaffen hat, mit Einem Worte, die *arte facta*, Bauwerke, diejenigen industriellen und kunstgewerblichen Erscheinungen, welche durch die Einwirkung des Orientes zu uns kamen, hier im Museum zusammenstellen und zur Anschauung bringen. Denn nur durch die Erkenntniss der Einwirkung des Orients können wir der wissenschaftlichen Anschauung ein getreues Bild unseres gesanunten Culturlebens bieten.

Und nun, meine Herren, das Gesagte kurz zusammengefasst, ersehen Sie die Richtung unseres wissenschaftlichen Strebens, die Ziele, welche die wissenschaftliche Forschung in Bosnien und der Heregovina verfolgt. Der Berliner internationale Vertrag vom Jahre 1878 hat unsere Monarchie mit der Verwaltung dieses Landes betraut. Die politische Occupation erfolgte. Jetzt ladet Sie, meine Herren, die illustren Vertreter der internationalen Wissenschaft, die bosnisch-hercegovinische Landesregierung zur international-wissenschaftlichen Occupation des Landes ein. Seien Sie uns herzlich willkommen!